

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gründet 1828

Samstag No. 28.

Freitag, den 24. August 1928

Bereitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Der Verlag hat sich verpflichtet, die Druckkosten der Anzeigen zu übernehmen, bis zum 1. Oktober 1928. Nach dem 1. Oktober 1928 werden die Druckkosten von den Anzeigenden zu zahlen sein.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 5113.

Besteht an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Preis: 450 000. — Einzelheft 10 000. — Abonnement: 300 000. — Druck: 20 000. — Vertrieb: 20 000. — Gesamte Auflage: 40 000. — Druckort: Nagold. — Druckerei: Nagold. — Verantwortlich: Nagold. — Redaktion: Nagold. — Postamt: Nagold. — Postfach: 5113. — Stuttgart. — Telefon: 5113. — Telegramm: 5113.

Nr. 197

Tagespiegel

Das Reichskabinett hat am Donnerstag abend die Notverordnung fertiggestellt und dem Reichspräsidenten sofort zur Unterschrift vorgelegt. Die Verordnung wird abends in Kraft treten. — In der Kabinettsitzung wurde auch das Verhältnis zwischen Reichsregierung und Reichsbankung besprochen. Nach einer amtlichen Meldung ist die von den Riffstößen eingeschlossene spanische Stellung von Tifar Rania (Marokko) nach heftigem Kampf befreit worden. Die spanischen Verluste an Toten und Verwundeten betragen 4 Offiziere und 42 spanische Soldaten sowie 38 eingeborene Soldaten. Reichskanzler Dr. Stresemann wird bei Gelegenheit des Frühlings, zu dem er von der deutschen Industrie und dem Handel eingeladen worden ist, am Freitag nachmittag eine Rede über die Entschädigungsfrage halten.

Die Umstellung

Ein Bild der nächsten Zukunft

Ein volkswirtschaftlicher Mitarbeiter schreibt uns: In letzter Nacht, in der das neue Reichskabinett die außerordentlichen Maßnahmen beschloß, um der weiteren Entwertung der Mark vorzubeugen und der ins Wahnhafte übergehenden Lenkung entgegenzuwirken, sprach der Dollarhaus in New York auf das Doppelte des Stands hinauf, den er vor einer Woche hatte. Aber dieser letzte Donnerschlag darf denjenigen nicht betreffen, der noch an eine Rettung glaubt. Denn diese nicht von innen, sondern von außen kommende Dollarparität von 7,6 Millionen Mark war nur die unausbleibliche Quittung für den letzten Reichsbankausweis, aus dem hervorging, daß allein in den zehn Tagen vom 1.—10. August die schwebende Schuld des Reichs sich um 49,4 Millionen Mark erhöht hat.

Die Reichsregierung versucht nun, den Kampf gegen die grauenhaften Wirtschaftsergebnisse dieser ungeheueren Währungsverschlechterung aufzunehmen. Der Zweck der Notverordnungen ist, einen ansehnlichen Devisenvorrat zur Markstützung zu sichern, die Schuldvermehrung zu verhindern, die Ausfuhr zu steigern, die Einfuhr zu drosseln und Preise und Kaufkraft in ein erträgliches Verhältnis zu bringen. Die Hauptschwierigkeit wird aber darin bestehen, den Übergang zur neuen Währung, d. h. zur Goldmarkrechnung, die von den stärksten Produktionsmitteln, der Industrie und der Landwirtschaft bereits einseitig durchgeführt ist, in ein amtliches Strombett zu leiten und Dammbruchsakastrophen zu verhindern. Ein anderes Bild: Die ungeheure Krise, die jetzt erst einsetzt und die den deutschen Wirtschaftskörper aus einer fast tödlichen Erkrankung zur Gesundtheit zurückzuführen soll, erfordert ein wohlbedachtes und mit größter Vorsicht einzuleitendes Helfen, und man darf nur dringend wünschen, daß die Regierung, die 3. W. dem verstorbenen Finanzminister Naßau in der Tschechoslowakei gerade noch glückte, auf die viel empfindlichere und feinere deutsche Wirtschaft nicht angewendet wird.

Die reichsdeutschen Gesundungsmaßnahmen werden, und wenn die Regierung mit größter Umsicht zu Werke geht, doch zum Kollaps vieler Geschäfte und zu bedenklicher Einschränkung vieler Betriebe führen. Vor allem werden jene Wirtschaftsergebnisse absterben, die man in die Vermögensformen der Papiergeldwirtschaft bezog, alle die Schleierfirmen, die von den zweifelhaften Elementen aus Polen, Rußland und dem Balkan in Tausenden aufgetan wurden, die Goldbankausgaben, die schwindelhaften Aus- und Einfuhrgeschäfte, alle die Vorkriege, die dem deutschen Volk das Blut aus den Adern gezogen und die Goldwerte, kaum befreit, ins Ausland verbannten haben. Aber auch das Bankwesen wird sich bei Einführung der allgemeinen Spekulation gewaltig abwärts gefallen lassen müssen. Von den vierhundert neuen Bankgeschäften, die nach dem Krieg allein in Berlin wie Pilze aufschossen, wird der größte Teil wieder verschwinden. Das Bedauerliche ist nur: die meist ausländischen Unternehmer haben ihr Schicksal ins Exotische gebracht. Das Volkswirtschaften Deutschlands ist nicht bereichert. Das deutsche Personal aber liegt auf der Straße. Auch viele ganz ausschuldige inländische Fabrikanten und Kaufleute, die vor der Woge der Papierzeit emporgelagert wurden, aber schließlich auf dem Trodnen. Diese gilt es durch eine großzügige und natürlich wertbeständige Kredithilfe über Wasser zu halten, soweit sie für die künftige Wirtschaft noch als nützliche Elemente erscheinen. Man darf sie nicht alle in Strafen der Lohnsteigerungen und Steuererhöhungen ertränken lassen.

Auch ihren Arbeitern und Angestellten, die zunächst das Brot verlieren, muß geholfen werden. Wie geschieht nun wieder dies? England überstand die schweren Wirtschaftskrisen der letzten Jahre mit Hilfe einer ausgezeichneten Arbeitslosenversicherung. Auch Deutschland ist damit durch seine schwerste Zeit gekommen. In Deutschland dürfte der Versuch einer Arbeitslosenversicherung, der vor einigen Monaten dem Reichstag

zugeworfen ist, wohl so schnell gebrauchsfähig sein, um wirksam eingreifen zu können. Die Notlage muß von den Arbeitnehmerorganisationen, d. h. von den Gewerkschaften geleistet werden, die sich in der Nachkriegszeit wiederholt als Verfechter des Staatsgedankens und des Wirtschaftsfriedens bewährt haben. Nur durch das Zusammenwirken aller noch gefunden Wirtschaftsfaktoren wird die Umstellung gelingen.

Die Lebensmittelversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr

Ueber die Verhandlungen der deutschen Ernährungsminister am 17. August in Berlin machte der bayerische Minister Wühlhofer einem Mitarbeiter der 'Deutschen Tageszeitung' interessante Mitteilungen, denen wir folgendes entnehmen:

Ausgehend von der Tatsache, daß unser wirtschaftliches Elend in der Währungsnot liegt, ist die Reichsregierung bestrebt, durch Steuern der Notvermehrung Einhalt zu tun und auf die Wertbeständigkeit der Mark hinzuwirken. Nach dem Bericht des Reichs Ernährungsministers Dr. Luther soll die Rohstoffversorgung Deutschlands zufriedenstellend sein. Hunderttausende Tonnen Margarinerohstoffe, 43 000 Tonnen Schmalz, Rindfleisch und Schweinefleisch liegen in sogenannten Konsignations- oder Aufbewahrungslagern, oder befinden sich auf dem Seeweg nach Deutschland. Sie sind aber im Besitz der Ausländer und können nur gegen Bezahlung in Devisen (ausländische Zahlungsmittel) freigegeben werden. Deshalb hat der Reichs Ernährungsminister schließlich unter Rücksichtnahme der Beschaffung der Devisen bei dem Reichsfinanzminister und der Reichsbank förmlich, erzwungen. Es wurden zuerst 30, dann 50, dann 75 und jetzt 100 Prozent der geforderten Devisen zugeteilt. Zur Bezahlung der Devisen bedarf es auch Markkredite. Die Reichsbank ist nun bereit, für die Lebensmittelbeschaffung die erforderlichen Markkredite zu gewähren. Die ganze Behandlung der Ernährungsfrage bleibt aber ein Äußeres an Symptomen, wenn nicht eine werbeständige Währung geschaffen wird. Die erste Sitzung der neuen Reichsregierung hat darum dem neuen Reichsfinanzminister den einstimmigen Wunsch und Auftrag des Gesamtkabinetts mitgeteilt, seine ganze Kraft und Fähigkeit der vorbrütigsten Aufgabe des Reiches, der Schaffung eines werbeständigen Zahlungsmittels, zu widmen.

Im einzelnen bespricht sich die Beratung der Ernährungsminister mit den Maßnahmen der Vorkriegswirtschaft für Getreide, Kartoffeln, Zucker, Fett, Milch und Butter. Bezüglich des Getreides ist, wie bereits berichtet, beim Reichskabinett beantragt, die bisherige Brotversorgung bis 15. Oktober 1928 weiterzuführen. Sodann soll bis 15. April 1929 den Kommunalverbänden, die den Antrag stellen, aus der Reserve für den Kopf der Bevölkerung und den Tag je 150 Gramm Weizen zum Tagespreis zur Verfügung gestellt werden. Den Bundesstaaten und Kommunalverbänden bleibt es überlassen, dieses Reservemehl (Reservebrot) auf Märkten oder sonstwie abzugeben. Zweierlei Brot soll nicht gebrochen werden.

Nach Ansicht der Ernährungsminister darf aber die Frist der Reservegetreideversorgung nicht am 15. April 1929 beendet sein, sondern soll das ganze Wirtschaftsjahr noch durchgeführt werden müssen. Wünschenswert wäre die Erhöhung der Ration von 150 Gramm auf 200 Gramm wie bisher. Von der Mehrheit der Konferenzmitglieder wurde ein mitteldeutscher Antrag auf Wiedereinführung der Umlagewirtschaft einstimmig abgelehnt.

Einstimmig wurde beschlossen, gegen eine weitere Erhöhung der Frachten für Getreide und Lebensmittel Einspruch einzulegen. Neben der Devisenbeschaffung ist die wichtigste Frage die Kreditbeschaffung für die mit dem Ankauf der Lebensmittel besetzten Faktoren. Mit Hilfe einer Genossenschaftsbank und der Reichsbank sollen die Genossenschaften, die neugegründeten Getreidebanken, die Landesproduktbanken, der Handel und die Mühlen möglichst mit Krediten unterstützt werden.

Für die Getreidebeschaffung für den Handel hofft man, daß ein Drittel des Geldbedarfs der Handel selbst aufbringt, ein Drittel vom Privatkapital zur Verfügung gestellt wird, und daß das letzte Drittel von der Reichsbank bereitgehalten wird.

Was die Kartoffeln anlangt, so können Reich und Bundesstaaten selbstverständlich keine Vorratslager anlegen. Eine andere Frage ist es, ob dies nicht die Städte tun können. Im Gegenstand zum Vorjahr haben sich bereits viele Städte bereit erklärt, in die Kartoffelversorgung selbst tätig einzugreifen. Auch hier gilt es, den Handel, die Landwirtschaft und die Konsumgenossenschaften durch Kredite zu unterstützen.

Im vorigen Jahr sind an Kartoffeln verarbeitet worden: von der Ernternte 2 000 000 Tonnen, von den Stille-

fabriken 600 000 Tonnen, von den Brennereten 800 000 Tonnen, insgesamt etwa 4 Prozent der Gesamtmenge. Reichsminister Dr. Luther behält sich noch vor, insoweit er die Verarbeitung von Kartoffeln heuer freigeben will.

Die Wagenstellung wird sehr schwierig werden; ein Drittel unseres Wagenparks fehlt, weil dieser von den Franzosen im Ruhrgebiet beschlagnahmt ist. Der Mangel an gedeckten Wagen könnte teilweise durch Straßverpackung behoben werden. Mit dem Reichsverkehrsminister ist eine Vereinbarung getroffen, daß, wie im Krieg, eine Dringlichkeitsliste für Wagenstellung angefertigt wird. An erster Stelle der Dringlichkeit der Beförderung stehen die Kartoffeln, dann kommen die übrigen Lebensmittel. Für Industrieerzeugnisse wird wohl, da die Ernährung das Wichtigste ist, die Beförderung zeitweise gesperrt werden müssen.

Zwischen Städten und Verkehrsbehörden müssen Vereinbarungen getroffen werden über den raschen Abtransport der abgelassenen Wagen. Für vorübergehende Güterladungen sind Lageräume, Turnhallen usw. zur Verfügung zu stellen, mit Abfahrtsunternehmungen entsprechende Verträge zu schließen.

Reichs Ernährungsminister Luther erklärte, für die Herbstversorgung müsse wohl Papiermarkkredit bewilligt werden, für die Winterversorgung, die nur einen ganz langsamen Umsatz der Kartoffeln bezieht, könne werbeständiger Kredit in Frage kommen.

Es wurde auch angeregt, die erforderlichen Schulferien zum Heranzumachen der Früh- und Spätharvesten zu gewähren; auch Erntelaub für die Reichswehr solle erörtert werden.

Bei der Besprechung der Fett-, Milch- und Winterversorgung schilderte Minister Dr. Luther eingehend, was er zur Beschaffung der Devisen getan hat und versprach, auch künstlich seinen Einfluß geltend zu machen, daß nicht wieder ein Devisenmangel und damit eine Störung der Fettversorgung eintritt. Einstimmig wurde beschlossen, zu beantragen, daß die bisherige Milchverbilligung unter Anpassung an die Geldentwertung fortgesetzt werde.

Beim Kapitel Zucker wiederholte die Reichsregierung ihre Erklärung, daß am 15. Oktober die letzte Zuckersteuerverbilligung stattfinden soll, und daß man dann zur freien Wirtschaft übergehe. Gegen die Zuckerwirtschaftstelle wurden verschiedentlich scharfe Angriffe gerichtet, insbesondere wurde es als unholdbar bezeichnet, daß der Preis für den Zentner Zucker bis 10. August auf 75 000 M., bis 15. August auf 4 000 000 M., bis 17. August auf 12 000 000 M. festgesetzt werden soll. Drei verschiedene Preise in einer Verteilungsperiode würden einen Wirrwarr und eine unerträgliche Erregung erzeugen; man hätte jeweils nur die halbe Ration verteilen und für diese gleiche Preise festsetzen sollen.

Die Vertreter der Reichsregierung erklärten, daß nach Lage der Sache bei der überfüllten Geldentwertung nicht anders habe vorgegangen werden können. Die Reichsregierung müsse zur freien Zuckerwirtschaft übergehen, weil sonst der Rübenbau, der bis heute noch nicht sein Geld für die abgelieferte vorige Ernte habe, im letzten Jahr außerordentlich gefährdet sei. Die Zuckerindustrie wird wohl angesichts der Notlage und des Zuckermangels in der Versorgung mit Zucker eingekürzt werden müssen.

Poincarés Antwort an England

II. Die Räumungsbedingungen

Paris, 22. August. Die Note der französischen Regierung führt zu den Bedingungen, unter denen das Ruhrgebiet geräumt werde, aus: Die Regierung wiederhole, daß sie nicht länger im Ruhrgebiet bleiben wolle, als notwendig sei. Deutschland sei imstande, seine Schulden ziemlich rasch zu bezahlen und habe es daher selbst in der Hand, die Räumung schrittweise zu erreichen. Es genüge, auf die Schnelligkeit hinzuwirken, mit der Deutscher keine Schaffenstrafe und seinen Kredit wiederhergestellt habe, um sich darüber Rechenhaft zu geben, was ein mit so mächtiger Ausrüstung versehenes Land wie Deutschland leisten könnte, wenn es nur wollte. In diesem Punkt werde Frankreich seine Haltung unter gar keinen Umständen ändern. Es ist nicht wahr, daß die Ansprüche Frankreichs Deutschland verdrängen könnten oder für lange Zeit seine Zahlungsfähigkeit übersteigen.

Die Zahlungsfähigkeit

Die von der französischen Regierung vorgeschlagene Zahlungswelle (durch internationale Schuldübertragungen auf deutsche Pfänder) biete den Vorteil, daß es dabei keiner Abänderung des Friedensvertrags bedürfe, wogegen die englischen Vorschläge die Aufhebung verlässlicher Vertragsbestimmungen bedingen würden. In Ausführung des Vertrags von Versailles habe die Entschädigungskommission am 28. April 1921 den Gesamtbetrag der deutschen Verpflichtungen Kredit festgestellt. Das Londoner Ultimatum habe bereits eine beträchtliche Verringerung dieser Schuld festgelegt zur Folge gehabt auf Grund von krit-



ligen Berechnungen, denen Frankreich sich nicht anschließen. Jedoch ist es der Entschädigungskommission jederzeit frei, auf Grund des Artikels 234 die deutsche Zahlungsfähigkeit zu prüfen oder durch ihre Sachverständigen prüfen zu lassen. Nachdem die Schuld einmal festgestellt ist, könne sie nur mit einmütiger Ermächtigung der verbündeten Regierungen herabgesetzt werden. Die Verfolger des Vertrags von Versailles seien der Ansicht gewesen, daß die Zahlungsfähigkeit eines Landes unveränderlich sei und daß es Sache der Entschädigungskommission sei, in kritischen Lagen die Zahlungsfähigkeit hinauszuschieben oder sie in Zeiten der Erholung näher zu rücken. Die Zahlungsfähigkeit einfach abzuschätzen, das sei ihnen nicht in den Sinn gekommen. Sie wären erst recht verwundert, wenn man ihnen gesagt hätte, man wolle die Schätzung durch internationale Finanzleute nur zu einer Zeit vornehmen, wo es Deutschland gelungen ist, einen vorübergehenden Zusammenbruch zu machen und für einige Zeit seine Zahlungsfähigkeit herabzumindern.

Frankreich sei nicht darauf bedacht, Deutschland zugrunde zu richten, aber ein Zusammenbruch Frankreichs würde für Europa keine geringere Verwirrung zur Folge haben. Man müsse die Frage prüfen, wie die Erhaltung Deutschlands mit der Bezahlung der Entschädigungen zu vereinbaren sei. Frankreich sei bereit, mitzuwirken, sobald der deutsche Widerstand aufgehört habe. Dies verlangen Deutschland und England, die Zahlungsfähigkeit abzuschätzen, bezwecke nur auf Umwegen die Herabsetzung der Schuld. Dies könne aber, falls man sie für unerlässlich halte, später und in dem Umfang erfolgen, in dem die Schulden der Verbündeten untereinander nachgelassen werden. Eine Herabsetzung zum Nachteil der Wiedergutmachung könne Frankreich nicht zugeben. Uebrigens bestehe kein Grund, mit dieser Regelung eine andere Stelle als die Entschädigungskommission zu betrauen, in der Frankreich und Belgien allerdings vermöge der ausschlaggebenden Stimme des französischen Vorsitzenden die Mehrheit haben, aber diese beiden Staaten haben auch 60 Prozent der Entschädigungen zu beanspruchen.

In diesen Fragen mit England und den Verbündeten Verhandlungen zu verhandeln, sei die französische Regierung noch wie vor bereit, und sie veröffentliche diese Note nur, weil sie durch die Veröffentlichung der englischen Note dazu gezwungen werde. Im Interesse der Verhandlungen wäre es aber vorzuziehen, wenn sie mehr vertraulich geführt würden. Frankreich verlange, daß Deutschland während der Zeit der Wiederherstellung seiner Finanzen diejenigen Entschädigungen, die die Entschädigungskommission als möglich erachtet, in Sachlieferungen und Geld leiste, wobei Frankreich und Belgien die Händler behalten, die sie in gemeinsamen Interesse im Besitz haben. Frankreich könne sich nicht gemeinsam mit Deutschland für die Schulden Englands bei den Vereinigten Staaten haftbar machen lassen; es könne auch bei einer Teilregelung der allgemeinen Entschädigungen nicht seinen gesamten Anteil an den deutschen Schuldverschreibungen C aufgeben. Es wäre leicht, sich über die möglichst rasche Bezahlung der zum Wiederaufbau nötigen Entschädigungen zu verständigen, und es einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten, den zweiten Teil der Schuld durch die Entschädigungskommission prüfen zu lassen, wobei die Bezahlung der Verbandskriegsschulden im gegenseitigen Interesse gleichzeitig der Prüfung zu unterziehen wäre. Die französische Regierung nehme nicht an, daß England die Regelung der Kriegsschulden der Verbündeten unter sich verlange, bevor die Entschädigungen von Deutschland bezahlt sind. In England werde man zuerst begreifen, daß Frankreich, wenn es seine zahlen soll, zuerst seine Steuerkraft wieder erlangen, seine Zerstörungen wiederherstellen und sich in den Stand gesetzt haben müsse, mit gleichen Waffen gegen die deutsche Konkurrenz zu kämpfen.

Vom Ruhrkrieg

General Degoutte hat es befohlen

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Köln mußte wegen Papiermangels 8 Tage lang das Erscheinen einstellen und konnte deshalb auch nicht die Pflüchterempfare an die Bezahlungsbefehle abliefern. Die Zeitung ist deshalb auf 8 Tage verboten worden. Auf die erhobene Beschwerde antwortete die englische Behörde: „General Degoutte hat es befohlen, dagegen ist nichts zu machen.“

Köln, 23. August. Aus Mülheim-Speldorf sind 100 Eisenbahnerfamilien mit 315 Köpfen ausgewiesen worden. Die „Rheinischer Volkszeitung“ ist auf drei Monate verboten worden.

Wiesbaden, 23. August. Der französische Kreiswahlmännliche hat für Geisenheim die Zahlungssperre für Rotkandensarbeiter und Gewerkschaften verhängt wegen angeblicher Nichtinhaltung des seitens der Rotkandensarbeiter gegebenen Versprechens betreffend die Bahnüberwachung.

In Buer soll ein französischer Posten durch einen Armstich verwundet worden sein. Im Wald bei Osterfeld wurden auf ein belgisches Auto 20 Schüsse abgegeben. Die Belgier haben zunächst die völlige Abholzung des fünf Kilometer breiten Waldstreifens zu beiden Seiten des Tafelstraßen angeordnet.

Neue Nachrichten

Reichsfanzler Stresemann kündigt die Diktatur an

Berlin, 23. August. In der gestrigen Besprechung mit den Parteiführern erklärte nach der V. J. Reichsfanzler Stresemann, die gegenwärtige Regierung sei vielleicht die letzte, die auf verfassungsmäßigem Weg den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Deutschlands verhindern könne. Es gäbe kaum noch einen Weg zur Rettung, wenn die Regierung ihr Programm nicht verwirklichen könnte. Sie sei zur Durchführung zur Anwendung auch der äußersten Mittel entschlossen und werde vor der Diktatur innerhalb der Grenzen der Verfassung nicht zurückweichen, um jede Störung ihres auf die Festigung der inneren Verhältnisse gerichteten Programms wirksam zu bekämpfen.

An unsere Landwirtschaft treibenden Leser!

Um schon mehrfach an uns herangetretenen Wünschen entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, für den Bezugspreis des Gesellschafters Lebensmittel (Koggen, Weizen, Butter, Eier) entgegenzunehmen und zwar im Verhältnis der Vorkriegspreise. Wir hoffen dadurch einem großen Teil unserer Abonnenten den Bezug des „Gesellschafters“ zu erleichtern.

Verlag der Gesellschafter.

Zwangspensionierung

Berlin, 23. August. Der neue Reichsminister des Innern Sollmann (Soz.) hat den rechtsstehenden Staatssekretär des Ministeriums, Herrn von Weller, aufgefordert, sein Rücktrittsgesuch einzureichen.

Einschränkung des Berliner Straßenbahnverkehrs

Berlin, 23. August. Der Magistrat hat beschlossen, den Arbeitern und Angestellten der Berliner Straßenbahn auf 7. September zu kündigen. Der Betrieb soll um die Hälfte eingeschränkt werden.

Kampfanzeige der Kommunisten an die sächsische Regierung

Dresden, 23. August. Der sächsische Wirtschaftsminister Hellisch erklärte sich amlich gegen die fortdauernden Lohnsteigerungen und die Forderungen der Goldlöhne, die über die Höhe der Vorkriegszeit hinausgehen; die Wirtschaft müsse unausweichlich unter diesem System zusammenbrechen. Die kommunistische Partei sagte darauf dem sozialistischen Ministerium Zeigern den schärfsten Kampf an und forderte in einer „Aussage“ die Zerstückelung der Einheitsfront der sächsischen Regierung mit den Kapitalisten, Verhinderung der Stilllegung der Betriebe und Beschlagnahme und Weiterführung der Betriebe durch den Staat.

In Sachsen nimmt die Stilllegung der Betriebe täglich zu und die Zahl der Arbeitslosen schnell empor. In Dresden allein ist in den letzten Tagen die Zahl der Arbeitslosen auf über 17 000 gestiegen.

Anruf der Bayerischen Regierung

München, 23. August. Die bayerische Staatsregierung erläßt einen Anruf, wozu es heißt: Unter dem Druck des Versailleser Gewaltfriedens liegt die Not von Tag zu Tag. Der rechtswärtige Ruhrkrieg liegt die Not ins Unermessliche anwachsend. Es geht eine Verzweiflungssituation durch das Land. Die jüngsten Ereignisse am Rhein haben im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel diese Sorge in weitere Kreise getragen. All das haben gewissenlose Elemente für ihre Unsturzbestrebungen auszunutzen. Dem bedrängten Vaterland können aber nicht Kommunismus oder Volkseigenismus und auch nicht neue politische Abenteuer Rettung bringen. Helfen kann nur zielbewusstes Handeln, das dem Volk Arbeit und Brot, Freiheit und Sicherheit gewährleistet. Für dieses Ziel wird die bayerische Staatsregierung alles einsehen, was in ihrer Macht steht. Sodann verhandelt der Anruf Maßnahmen, die der Ministerat zur Sicherstellung von Brot, Mehl, Kartoffeln, Fleisch und Fleischversorgung beschlossen hat. Der Anruf schließt mit den Worten: Trotz aller Schwierigkeiten bildet die Lage keinen Anlaß zu übertriebenen Befürchtungen. Bei Durchführung dieser Maßnahmen baut die bayerische Staatsregierung auf die Vaterlandsliebe und den Gemeinsinn des bayerischen Volkes, sowie auf die unbedingte Standhaftigkeit des besten Offiziers, namentlich unserer gepfeinigten Pfalz, die uns ein leuchtendes Beispiel sein soll.

Amerika bleibt fern

Paris, 23. August. Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet aus Washington, Präsident Coolidge habe erklärt, die Politik der Zurückhaltung Europa gegenüber sei für die Vereinigten Staaten die einzig richtige und sie sei durch die Ereignisse gerechtfertigt worden. Die Berichte der amerikanischen Beobachter in Europa haben ihn (Coolidge) überzeugt, daß sich dort nichts vorbereite, was ein Abweichen von der Politik Hardings rechtfertigen würde. Coolidge halte zwar eine Lösung besonders der Entschädigungsfrage für notwendig, er verhalte sich aber gegen Vorschläge aus Europa ablehnend bevor feststehe, daß sie für annehmbar befunden werden. Für einen christlichen Anruf aus dem Ausland würde Amerika zugänglich sein. Der Präsident habe einer Vertretung der Handelskammern, die ihn aufsuchte, in die europäischen Verhältnisse eingetreten, erwiderte, daß er dazu nicht gewillt sei. — Die europäische Frage soll, nach dem Blatt, in der nächsten Tagung des Kongresses einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden.

Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 23. August. In seiner gestrigen Sitzung hat der Vorstand des Vereins Württembergischer Zeitungsverleger beschlossen, seinen Mitgliedern dringend zu empfehlen, trotz der ungeheuren Erigerung der Preise aller zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Stoffe, besonders des Papiers, vor allem aber der Arbeitslöhne, mit allen Mitteln zu versuchen, das Weitererhalten der Zeitungen zu ermöglichen. Es ist allerdings nötig, die Kurzarbeitszeit in den Zeitungsdruckereien anzufügen, auch werden Kündigungen mindestens von Teilen der Buchdruckerpersonalen in der Folge unvermeidlich sein. In der Erkenntnis, daß die Einstellung des Erscheinens der Zeitungen die denkbar höchste Gefahr für das öffentliche Wohl und für den Bestand von Reich und Staat sein müßte, wollen die württembergischen Zeitungsverleger für die Fortführung der Zeitungen jedes mögliche Opfer bringen.

Stuttgart, 23. August. Todesfall. Geh. Kommerzienrat Dr. Walter Leibbrand, Generaldirektor der Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. (Alte Stuttgarter) und der der Neuen Stuttgarter Lebensversicherungsbank, ist im Alter von 64 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Millionenfleischpreise. Von Freitag, den 24. ab gelten folgende Fleischpreise: Ochsen- und Rindfleisch 1. 1 Million, 2. 900 000 M., Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch je 1 Million das Pfund. Rauhfleisch 1. 760—800 000 M., 2. 600 bis 700 000 M., Schafffleisch 600—840 000 M.

Juderverteilung. Der Jüder für Juli, dessen Verteilung unterbrochen war, wird nach Mitteilung des Städt. Rathrichtnamis zum bisherigen Kleinverkaufspreis von 14 bis 15 000 Mark das Pfund abgegeben. Die Preisverteilung wird erst bei der nächsten Ausgabe wirksam werden. Die Preise werden künftig wöchentlich festgesetzt, so daß diejenigen Händler, die den Jüder innerhalb der betreffenden Woche bar ausbezahlen, ihn wahrscheinlich billiger erhalten, als andere, die dazu nicht in der Lage sind.

In der Industrie kommen am Montag, den 27., in die Angestellten 400 Prozent des Zulagebetrags zur Auszahlung. Für die Metallindustrie beträgt der Spitzlohn für einen gelernten Arbeiter 448 000 Mark, für einen ungelernten 425 000 Mark in der Stunde. Am Groß- und Einzelhandel sollen die Angestellten kommenden Montag den dreifachen Juli-Lohn ausbezahlt erhalten.

Der Altkatholische Verband hält am 2. September in Stuttgart seine Hauptversammlung ab mit Bericht des Verbandsvorsitzenden Justizrat Graf, des Hauptgeschäftsführers Herrn v. Vietinghoff-Schaezel und des Finanzrats Dr. Sang-Berlin.

Aus dem Lande

Geislar, 23. August. Marktgericht. Das Marktgericht auf dem Viehmarkt in Geislar verurteilt wegen Ferkelzucht den Ferkelhand Schock in Geislar a. S. zu 25 Millionen Mark Geldstrafe, den Philipp Schulten in Geislar a. S. zu 100 Millionen, den Karl Hirschler in Geislar a. S. zu 50 Millionen und den Johann Dell in Münster zu 100 Millionen Mark Geldstrafe.

Nierengstein, 23. August. Ertrunken. Das 17-jährige Mädchen Maria Seid ist beim Baden in der Lahn unterhalb von Königshofen ertrunken.

Tübingen, 23. August. Herber Verlust. Das 17-jährige Mädchen Helene Steink aus Bollingen wollte mit dem Brautigam einen Ausflug auf den Mühlstein machen. Es blieb aber im Eisenbahnwagen ihr Handtäschchen mit 10 Franken liegen; es wurde nicht mehr gefunden. Der Verlust ging dem Mädchen so zu Herzen, daß es ohnmächtig zusammenbrach.

Esslingen, 23. August. Blühschlag. Bei einem heftigen Witterungswechsel löste sich ein Ständer in der Starkstromleitung und verlor sich auf die Hauptstraße, wobei das obere Stockwerk des Hauses von August Kramer einbrach. Der sofort entdeckte Brand konnte von Hausbesohnern gelöscht werden.

Widdach, 23. August. Raub. Ein frecher Raubüberfall wurde am besten Tag im Wald bei Weibern beim Kleinsten auf Widdach bei Weibern auf einer Fahrt zur Arbeit den jungen Griechen von zwei sie begleitenden Ausländern (angeblich als Grieden) verübt. Die Täter nahen ihr Opfer an einen Baum und raubten ihr 150 engl. Pfund in Scheids, sowie anderes ausländisches Geld in namenhaftem Betrag. Die Täter, die in demselben hiesigen Hotel wohnen wie die betraute Dame, hatten nach vollbrachter Tat im Gepäck im Hotel ab und fuhren in einem schon vorzeitig bestellten Kraftwagen nach Baden-Baden, um von dort nach Berlin zu fahren. Die Leberfalkene konnte sich nach ihrer Nähe selbst bekümmern und Anzeige erstatten. Sachverhalt gegen die beiden Täter ist erloschen. Der eine ist unter dem Namen Nikos Hiospalos, 23 Jahre alt, der andere als Christos Pofanis, 25 Jahre alt, hier eingetragener. Sie sind mit der Leberfalkene aus Berlin hierher gekommen.

Köln, 23. August. Spende — Jäher Tod. Im Ringelbeutel der Heiligkreuzkirche fand sich am Sonntag ein Fünfmillionenschein. — Kaufmann Schöff war im Begriff, zur Beerdigung seines Vaters nach Elm zu reisen, als ein plötzliches Unwohlsein ihn zum Niederknien auf dem Bahnhof zwang. Als er in sich gekommen war, wurde nach der Sanitätstafel gefahndet, die ihn aber nur tot vorfand.

Münster, 23. August. Unglücklicher Schuss. Beim Vorzeigen eines Revolvers brachte in Hunderthagen der verheiratete Hermann Sautler dem Arbeiter und Kriegsinvaliden Paul Weiler aus Unvorsichtigkeit einen tödlichen Schuss bei.

Biberach, 23. August. Ehrenbürger. Der Gemeinderat hat den Oberregierungsrat Dr. Bodschamer in Stuttgart in Anerkennung um die Gründung des Bezirksverbandes Oberwürttembergischer Elektrizitätswerte des Ehrenbürgerrecht der Stadt Biberach verliehen.

Geislar, 23. August. Glück im Unglück. Bei einem Bauern in Mooshausen wurde ein besessener Bockbock während der Fahrt samt zwei Kindern in den Ackerland geworfen. Die Kinder konnten gerettet werden.

Triebberg, 23. August. Leichtsinn — Leichenjaul. Der 18-jährige ledige Steingutdreher Albert Weidner von Hornberg stürzte zwischen den Stationen Triebberg und Hornwöller vom Zug und wurde schwer verletzt. Es lag Selbstverschulden vor, da der Bergungsladung trotz Verbotens des Fahrdienstleiters und des Zugführers sich auf der Plattform eines fast leeren Wagens aufhielt. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Triebberg eingeliefert. — Bei Oelbach wurde am Dienstag morgen ein etwa 15-jähriges Mädchen in zwei Teile geschnitten tot auf den Gleisen gefunden. Der Hergang des Unfalls und der Name der Toten sind noch unbekannt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., den 24. August 1923.

Krankenkasse und Kurzarbeit. Die gestrigen Ausstellungen über Krankentaggelarbeit bei Kurzarbeit werden nunmehr durch folgendes Beispiel näher erläutert: Ein Arbeiter verdient in der Stunde 400 000 M., sein Arbeitgeber



beschäftigt ihn aber nur 4 Tage in der Woche (Kurzarbeit). Da noch gefehl. Vorwärts der Arbeiter bei der Krankenversicherung in der Lohnstufe zu versichern ist, die jedem vollen Wochenlohn entspricht, so kommt im voll. Fall am 20. Aug 1923 die 26. Lohnstufe in Betracht. In dieser Stufe beträgt der volle Wochenlohn 1417 500 M. Dieser Betrag wird von der Krankenkasse beim Arbeitgeber erhoben. Dem Arbeiter darf aber nur der Anteil (75%) in der Stufe, die seinem tatsächlichen Verdienst entspricht, am Lohn abgezogen werden. Bei einem Stundenlohn von 400 000 M und bei 44 h. er. Arbeitsstunden in der Woche beläuft sich der Wochenlohn auf 12 800 000 M. Mit diesem Verdienst wird der Arbeiter noch bei in dieser Woche geltenden Tabelle in Stufe 22 eingereiht. Der Beitragsanteil des Arbeiters beträgt dabei monatlich 630 000 M, der des Arbeitgebers 315 000 M, auf 945 000 M. Den Unterschiedsbetrag zwischen dem vollen Wochenlohn von 22. und der 27. Lohnstufe (1 575 000 M) wägt der 945 000 M = 630 000 M) hat die Gemeinde dem Arbeitgeber zu leisten. Diese erhält wieder. Erlaß vom R. L. -2.

Ueber die außerordentliche Kraftwagensteuer für die Rhein-Ruhr-Abgabe herrscht, wie aus Anfragen bei uns ersichtlich ist, noch keine Klarheit, offenbar, weil man die Höhe der bis jetzt genannten Abgaben bezweifelt. Die verschiedenen Stellen haben aber ihre Richtigkeit. Die Sondersteuer beträgt:

1. für Personenkraftwagen bis 1,5 Pferdekräfte 80 Millionen Mark, bis 3 PS. 90, bis 3,5 PS. 120, bis 4 PS. 165, und über 4 PS. 210 Millionen.
2. für Personenkraftwagen bis 1 Pferdekräfte bis 2 PS. 120, bis 3 PS. 180, bis 4 PS. 240, bis 5 PS. 300, bis 6 PS. 360, bis 7 PS. 480, bis 8 PS. 600, bis 9 PS. 720, bis 10 PS. 840, bis 11 PS. 1020, bis 12 PS. 1200, bis 13 PS. 1380, bis 14 PS. 1560, bis 15 PS. 1800, für jede weitere Pferdekräfte 240 Millionen Mark mehr.
3. für Kraftomnibusse, soweit sie der Abgabe unterliegen, bei einem Eigengewicht des betriebsfertigen Kraftfahrzeuges bis 500 Kilogramm 180, bis 1000 Kg. 360, bis 1500 Kg. 540, bis 2000 Kg. 720, bis 2500 Kg. 840, bis 3000 Kg. 960, bis 3500 Kg. 1080, bis 4000 Kg. 1140, über 4000 Kg. 1200 Millionen Mark.

Die Abgabe ist spätestens 3. September an das aus der Steuerkarte ersichtliche Finanzamt zu zahlen. Personen aus dem besetzten Gebiet zahlen die Abgabe nur für solche Kraftfahrzeuge, die für etwaige eigene Betriebe im unbesetzten Gebiet in Verwendung sind.

Eine volle Sonnenfinsternis findet am 10. September von 8,17 Uhr abends bis 11,17 Uhr statt, die bei uns sichtbar ist. Die Finsterniszone führt durch den Stillen Ozean. Sichtbar ist die Himmelserscheinung an der Nordostspitze Sibiriens, in Nordamerika und der nördlichen Hälfte von Südamerika. Die Dauer der vollen Verfinsternung beträgt 3 Minuten 30 Sekunden.

v. Vom Reichsheer. Von nächster Woche an wird auf dem Truppenübungsplatz Mühlbergen wieder sehr reichhaltiges militärisches Leben eintreten. Während zunächst noch die einzelnen Formationen für sich üben, finden vom 28. August bis 5. September die Übungen im Verband der 5. Division (Stuttgart) statt, an denen allerdings das milit. Inf. Regt. 13 und die bayrische (Luzern) Artillerieabteilung nicht teilnehmen. In diese Truppen kommt die im offenen Gelände stattfindenden Manöver der 7. (bayrischen) Division in der Oberrhein-Gebiet mitmachen. — Der Reichspräsident befehligt am Verfassungstag in Begleitung des Reichswehministers Dr. Gehrke nach die Wachtappelle Berlin, die sportliche und reitende Darbietungen vorführt, und begrüßt dort u. a. auch die 5. Jg. dort befindliche Kompanie des Tübinger Infanterie-Regiments.

v. Die Pferdezahl in Württemberg. Die hiesige Bodenreform sowie der vorwiegend klein- und mittelbauwirtschaftliche Besitz bringen es mit sich, daß in der Pferdezahl und Pferdehaltung Württemberg hinter den meisten deutschen Staaten, besonders Norddeutschland zurückbleibt. 1922 kamen auf 1000 Hektar landwirtschaftl. Fläche in Württemberg 88 im Reich 130, auf 1000 Einwohner bei uns 41, im Reich 61 Pferde. Die Viehbesitzzahl an Pferden ist noch nicht wieder erreicht worden, gegenüber 116 137 am 1. Dez. 1913, (allerdings mit Militärpferden) wurden 1922 nur noch 103 949

(diesmal ohne Militärpferden) gezählt. Die Hauptpferdebesitzgebiete des Landes sind mehrere Bezirke des Jagdreviers bei nördl. Elzungen und Reesheim, sowie ein großer Teil Oberelzungen, die Oberelzinger Elzungen, Blaubenken, Laupheim, Reesheim, Saalgau, Viberach. Gezüchtet wird ein starkes Halbblut wie ein nicht zu schweres Kaltblutpferd.

Turnen, Spiel und Sport.

Nächsten Sonntag, 26. August nachm. 2 Uhr findet das Schachturnen des Turnvereins Altesfeld statt, an dem sich der 1. Sieger im Schachturnen beim Deutschen Turnfest in München, der beste Schachturner Deutschlands, beteiligen wird, weshalb Freunden der Turnfrage der Besuch sehr zu empfehlen ist.

Merlei

Päpstliche Stiftung. Der Papst ließ durch den Sondergelehrten Lesca dem Pfarrer Dohnen von der Margaretenhöhe (Nür) 1000 Lire (240 Millionen Mark) für den Neubau einer Kirche übergeben.

Für die Ruhefinder, die in Dornbirn (Vorarlberg) aufgenommen sind, wurde im Alpenhotel „Bödele“ unter Mitwirkung einer Wiener Opernsängerin ein „gemüthlicher Abend“ veranstaltet, der eine Einnahme von 710 000 Kronen brachte.

Das größte Elektrizitätswerk Europas, das Bayernwerk, steht vor seiner Vollendung. Auf der Straße München-Kochel ist der letzte der 3880 Masten gesetzt worden. Es gilt jetzt nur noch, das Leitungsnetz zu legen, so daß bis zum Spätherbst das Werk in Betrieb genommen werden kann. Damit ist dann eine großzügige Elektrizitätsversorgung Bayerns gewährleistet.

Abgeflühtes Flugzeug. In Pisa (Italien) ist ein für Argentinien bestimmtes Wasserflugzeug unter Führung des Argentiniers Miguel Palacio mit dem deutschen Mechaniker Lombert, dem argentinischen Leutnant Lanni und dem Führer Meyer an Bord während eines Probefluges über den Klippen abgestürzt. Der Apparat ist fast ganz gesunken. Palacio ist schwer verletzt. Die drei Insassen sind ertrunken. Die Leichen des Leutnants Lanni und des Piloten Meyer, eines ehemaligen deutschen Offiziers, sind geborgen worden.

Im Schlaf. Ein Kanalarbeiter in Kraiburg (Oberbayern), der nach Mühlberg fahren wollte, war auf einer Anlagenbank eingeschlafen, wobei ihm der Hut herabfiel. Als er aufwachte, war der Hut mit 22 Tausendmarkscheinen gefüllt. Man hatte ihn für einen Bettler gehalten.

Diebstahl. Aus dem Empfangsraum der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Charlottenburg wurde eine Vase von Millardentwert gestohlen. Der Dieb hatte sich als „Großkäufer“ eingeführt.

Die Cholera in Mesopotamien. Unter den persischen Arbeitern in Mesopotamien ist die Cholera ausgebrochen. Bis jetzt sind 744 Fälle festgestellt. Die Seuche ist bis Bassora vorgedrungen, wo 76 Personen starben. Auch in Bagdad sind drei Fälle festgestellt. Die Seuche soll übrigens jetzt im Abnehmen begriffen sein.

Ueberflutungen in Indien. Der Strom Brahmaputra in Birma hat ungefähr 1000 Geviertkilometer Land überflutet. Mehrere Städte und viele Dörfer sind versunken. Die Ebene gleicht einem großen See. Ueber 150 000 Obdachlose sind in Rangoon eingetroffen.

Die Angst vor der Hellscherin. Eine ehemalige erste Sängerin des Münchener Hoftheaters, die infolge Stimmverfalls stellunglos und vermögenslos geworden war, gab in den letzten Monaten verschiedentlich Gestohlen im Liffite wie im Kemegebiet, und zwar als — Hellscherin. Sie behauptete aus der Hand wegzufahren zu können und trieb allerlei Hottopotus, rühmte sich auch, durch die Gabe des zweiten Besichts mehrere Mordtaten, Einbrüche und Diebstähle aufgefährt zu haben. Ihrer Tätigkeit ist inzwischen durch ihre Verurteilung wegen Betrugs ein Ziel gesetzt worden. Dummerhin hat ihr die Anwalt des Schloßherrnmeister V e i p h o l z in Anmähung eine große Freude bereitet. Ihm wurden im Januar dieses Jahres eine Menge wertvoller Bekleidungsstücke, Uhren und Leibwägen während seiner Abwesenheit aus dem Haus gestohlen. Trotz eifriger Bemühens der Polizei fand sich keine Spur von den Dieben und man hatte bereits alle Hoff-

nung auf die Wiedererlangung der Sachen aufgegeben, als es dem Bestohlenen einfiel, noch einen letzten Versuch mit einer List zu machen. Einigen „verschwiegenen“ Leuten im Dorf erzählte er, daß die Hellscherin ihm ihr Kommen in den nächsten Tagen angekündigt habe, um den Diebstahl auszuführen und bald nach der Ort dem Erscheinen der Dame mit der größten Spannung entgegen. Und L. hatte sich nicht dem rechnet, der Erfolg seiner List war verblüffend, denn am Vormittag des 19. Juni wurde auf dem Gartentisch seines Grundstücks ein fast zehnerschweres Paket gefunden, das fast restlos die gestohlenen Sachen enthielt. Die Angst vor der Entdeckung durch die Hellscherin hatte den oder die Dieb veranlaßt, es dorthin zu legen.

Der Bauch des schwimmenden Kolosses. In den nächsten Tagen begibt sich „Leviathan“ auf seine erste Nachkriegs-Europareise. In dieser ersten Reise Newport—Southampton—Newport teilen die amerikanischen Blätter interessante statistische Einzelheiten der ungeheuren Mengen des mitgeführten Proviantes mit. An frischen Lebensmitteln (nur für die Ausreise): 54 000 Pfund frisches Fleisch, 10 000 Pfund Wild und Geflügel, 9500 Pfund frische Fische, Hummert, Krebse, Austern, 18 000 Pfund Brot, 1200 Pfund Hefe, 57 000 Stück Eier, 30 000 Pfund frisches Gemüse, 15 000 Pfund Früchte, 180 Kisten Zitronen, Apfelsinen usw. Ferner Douers Lebensmittel für Aus- und Heimreise: 120 000 Pfund Kaffeebohnen, 5000 Pfund Zwiebeln, 450 Fässer Mehl (zu 180 Pfd.), 1800 Liter Essigessenz, 75 Fässer Salz (zu 150 Pfund), 600 Pfund Senf, 180 Pfund Pfeffer, 400 Pfund Gewürze, 30 000 Pfund gefalzene Fleisch und Fleisch in Dosen (für Mannschaft und 3. Klasse), 10 000 Pfund Schinken, Wurst, Jungens, Speck, 30 Tonnen Heringe (zu 650 Stück), 2500 Dosen und 120 Fäß Fischkonserven, 1000 Pfund geräucherter Fische, 6700 Pfund Käse, 7000 Liter entseimte Milch und Rahm, 7000 Dosen kondensierte Milch, 12 000 Pfund Butter, 7500 Dosen Kaffeebohnen, 1000 Dosen Marmelade, 3000 Pfund Gurken, 1500 Pfund getrocknetes Gemüse, 6000 Pfund Sauerkraut und gefalzene Schnittbohnen, 270 Pfund Rüben und Mandeln, 4000 Pfund getrocknete Früchte, 5000 Dosen Kompotte, 2500 Pfund Marmeladen und Zwetschgennuss, 300 Flaschen Trübsäfte, 1200 Pfund Zucker, Sirup und Honig, 6100 Pfund Kaffee, 450 Pfund Tee, 600 Pfund Schokolade und Kakao, 5000 Pfund Reis, Sago, Ruben, Kartoffeln, Getreide usw. für die Kajüte, 2100 Pfund Reis und Hülsenfrüchte für Mannschaft und 3. Klasse, 1800 Pfund Reis, Zwieback, Waffeln usw. Mehr als eine Woche ist erforderlich, um alle Lebensmittel an Bord zu bringen.

Nach dem amerikanischen Anti-Alkoholgesetz dürfen die von Amerika abfahrenden Schiffe keinerlei alkoholhaltige Getränke mitführen. Für die Reise Newport—Southampton—Newport führt der Dampfer folgenden Wäschevorrat für die Fahrgäste aller Klassen mit: 3000 Baddecken, 200 Bademantel, 6000 Badetücher, 750 Badetoppische, 11 000 Seifentafeln und Deckenbezüge, 1000 Waschtücher, 40 000 Handtücher und 1100 Rollhandtücher, 14 250 große u. kleine Kissen, Liebetten- und Kopfkissenbezüge, 1325 Bettdecken, 50 500 Servietten, 15 800 Servietten, 1200 weiße Tassen, 5000 Teller, 5000 Teller, 900 Waschtücher der verschiedensten Größen, 10 000 Toiletten, 900 Waschtücher, 1900 Kellner- und Küchenkürzer, 2500 leinene Decken usw. Der Gesamtwert dieser Wäscheausstattung beträgt weit über 50 000 Dollar.

Die Schicksale der Heidelberger Bibliothek. Es waren um Mitte Februar 300 Jahre verflossen, seit die Gelehrten der Heidelberger Universität mit Schmerzen die wertvolle Bücherammlung ausräumen sahen, die im wesentlichen der Fürsorge des Kurfürsten Otto Heinrich ihren Umfang und ihre Bedeutung verdankte. Etwa 3500 Handschriften, darunter eine große Zahl von Denkmälern der altdeutschen Dichtung, hatten bis dahin den Chorraum der Heiliggeistkirche angefüllt, ein Stolz und beneidenswerter Schatz bei am Ende des 14. Jahrhunderts gegründeten päpstlichen Hochschule. Infolge des böhmischen Abenteurers des Kurfürsten Friedrich V., des sogenannten Winterkönigs, waren 1622 die Truppen der katholischen Liga in die Pfalz eingebrochen und Tilly hatte im September „Altheidelberg“ die seine, die Stadt an Ehren reich“ eingenommen. Das Oberhaupt der Liga, Herzog Maximilian von Bayern, der selbst nach der Kurwürde strebte und für seine ehrgeizigen Pläne die Beihilfe des Papstes zu erlangen wünschte, suchte ihn sich durch eine großzügige Schenkung geneigt zu machen und kündigte

Aus Geschichte und Sage unserer Heimat Nagold

von Hermann Riesner.
(Fortsetzung.)

Auf dem Weg zum Gottesacker, nahe beim Spitalhof befanden sich früher unter einer Linde 5 Steinkreuze, in welche verschiedene Handwerkerzeichen (V), Pfingstschaf, Weberschiffchen, Buchschäufel, Hg und Rad eingemeißelt waren. Waren diese Steinkreuze Erinnerungen an einen hier geschehenen Mord? Der Volkswund weiß darüber folgendes zu erzählen: Ein Bauer, ein Weber, ein Böcker und ein Wagner, 4 auswärtige Männer hätten sich hier im Streit gegenseitig erschlagen. Das Kreuz derjenigen, der unbeteiligt war und nur abwehren wollte, sei aufrecht stehen geblieben, während die andern mit der Zeit umfielen. Als Wohnungen der Geistlichen waren besondere „Wändelhäuser“ da, von denen eins in der hinteren Gasse noch erhalten ist (von 1423, ein schmales, hohes Mauerwerk mit vorragenden Geschoßen, noch eine hübsche, goldfarbene gotische Stube mit Holzdecke enthaltend). Es gehörte der Frühmehlpfänder. Es ist der älteste datierbare Profanbau Nagolds und war bis zur Erweiterung des letzten Stadtpfarrhauses Wohnung des Diakons. Das eigenliche, „bei der Kirche am Turm“ (aus der Ausdrucksweise geht hervor, daß die Kirche im Verhältnis zum Turm nieder und bescheiden aussehend) gelegene Pfarrhaus wurde wiederholt veräußert. Eins, an der Marktstraße gelegen, brannte 1850 nieder. Doch von den kirchlichen Gebäuden wieder zu weltlichen! Nachdem 1383 Nagold von den Hohenbergern an Württemberg verkauft worden war, errichtete die neue Herrschaft an der Nordwestecke der Stadtmauer einen großen Fruchtlofen, das heutige Oberamt, die frühere hochstämmige Kellerei. Der alte Fronhof wurde in die Stadt verlegt als Herrschaftshof mit Herrschaftshaus (Mauerliche Scheuer). An diesem interessanten altwürttembergischen Holzschwertbau ist an der Rückseite des Mauer-

werksgebäudes noch ein Stück zu sehen mit kunstvoll verzierten reichen Balken und einer sogenannten „gedämmten Wand“, die mit Mörtel beworfen war. Der an der Nagold gegenüber dem „Fellerhaus“ gelegene Mauerhof, der früher zur Burg gehörte und für die Verproviantierung der Besatzung zu sorgen hatte, war selber mit Bildern bemalt, die leider übertrübt worden sind. Die beiden schönsten alten Profanbauten Nagolds stehen in der hinteren Gasse: das alte Schulhaus und die Bogel. Letztere ist sehr massiv gebaut, mit großen und kleineren Rundbogenportalen im Erdgeschoß (jetzt vermauert) und gewaltigem Dachstuhl. Sie steht auch die alte Kelter, weil sie ursprünglich, als in Nagold noch Wein gebaut wurde (am Südhang des Schloßbergs und Walgenbergs), diesem Zwecke diente. Später wohnte in ihr der württembergische Vogt (jetzt Schreiner Hülsen). Gegenüber stand bis zu dem großen Brand 1800 der sogenannte „Kornbau“ oder getrocknete Fruchtlofen, von dem bekannten Baumeister H. Schindhardt 1599 erstellt. Eine hübsche Restaurierung des eindrucksvollen, massigen Baues wäre sehr zu wünschen und würde das Stadtbild um eine neue Schmuckstätte bereichern. Schön ist auch die Rückseite der Bogel gegen den Garten mit ihrem alten Fachwerk. Eine Fieder der Stadt ist der andere, die hintere Gasse beherrschende Bau, das alte Schulhaus (jetztige Besitz F. Jäger Essig und Schuhmacher Müller). Es ist von 1706, also neuere Datums, ein prächtiges Beispiel frühklassischen Fachwerkbau (das Balkenwerk ist rötlich verziert, mit vielen krummen Bögen, zierlicher als altwürttembergische Art, aber weniger massiv). Bis 1828 wurde es als Schulhaus benutzt.

An Stelle der Stadtpflege stand das alte Wabhaus. Das massive, burgartige Gebäude gegenüber der Stadtpflege mit der spitzbogigen Porte (Pferde Türe) war vielleicht ein altes festes „Stadthaus“, eine Stadtburg der Adeligen von Nagold. Das Rathaus wurde 1756/58 gebaut an Stelle des alten, das baufällig geworden war. Es zeigt französische Formen an Dach und Arkaden und hatte noch der Marktstraße zu einen

kleinen vorspringenden Eiler mit Baldachin und schönem schmiedeeisernem Kofolok Gitter mit der hl. Ursula als Wappenhalterin. Von diesem Balkon aus wurden früher der Bürgerrechte die neuen Gesetze verkündigt, auch Grundstücksverkäufe vorgenommen, wobei die Kaufleute sich auf der Straße aus dem Rathaus aufstellten. Es wurde angelegt als Schulhaus benutzt bis zur Errichtung des Mädchenschulhauses 1866. Im Rathaus befinden sich 4 in die Fenster eingelassene kleine Glasgemälde, welche noch von alten Rathaus kommen, mit den Wappen der Stadt und mehrerer Nagolder Obervögte. Das großartigste und behäbigste Haus in Nagold aber ist doch der altherühmte Gasthof zur Sonne, jetzt „Post“. Diese prachtvolle hölzerne Kirche ist noch außen und innen so reich die Verzierungen echt schwäbischer Gemütlichkeit, trotz allem Komfort mit dem die Neuzeit dieses altertümliche Bauwerk ausgestattet. Es stammt von 1627 und wurde von dem jetzigen Besitzer Paul Bay samt dem anstehenden Kellergebäude vollständig restauriert. Erstige Feuersbrünste (1800, 1850, 1878, 1883, 1884 und 1893) haben im übrigen das alte Stadtbild wesentlich verändert und viele schöne alte Gebäude zerstört. Die Marktstraße bietet in dem Teil vom Rathaus bis zur Einmündung der hinteren Gasse noch ein sehr hübsches Bild (Stadtpfarrhaus, „Faser“, die alte vorspringende Fellerische Apotheke (jetzt Wermocher Kellerei), mit dem Röhrenbrunnen. Auch der Blick vom Turmpfanz gegen das Rathaus ist reizvoll, weil sich die gewaltige Schwäbische Apotheke mit ihren vorspringenden Geschoßen (leider nicht ganz glücklich restauriert), der Röhrenbrunnen an der Rathausseite mit der wässigen (oder schönen?) Ufisch und das Rathaus dahinter zusammen mit dem herrlichen Naturabriegelung des hübschen grünen Schloßberges so schön gruppieren. Am wenigsten befriedigend vom malerischen und historischen Standpunkt aus ist vielleicht das Viertel zwischen Marktstraße und hinterer Gasse, das am meisten verheert wurde durch Feuersbrünste und wenig alte Gebäude mehr aufweist.

(Fortf. folgt.)

Am Ende September an, daß er die vonilly erbeutete Bibliotheca Palatina dem Heiligen Stuhl in Rom stiften wollte. Im Auftrage Urbans VIII. teilte der Kardinalprotector Deulskands, Scipione Borghese, schon im Mitte Oktober dem Bayernherzog in einem warmen Dankschreiben mit, daß die Schenkung mit Freuden angenommen werde, und am 28. Oktober 1623 reiste der Gelehrte Leone Allaccio von Rom ab um im Auftrag des Papstes die großartige Bücherspende in Empfang zu nehmen. Allaccio wandte sich zuerst nach München, um dem Herzog persönlich den Dank des Papstes zu überbringen, und dann nach Heidelberg. Dort wurde unter seiner Aufsicht der gesamte Bücherhaushalt aus der Heiliggeistkirche ausgeräumt, in große Fässer verpackt und am 14. Februar 1623 auf mehreren Lastwagen verladen nach Rom abgefahren. Allaccio traf mit seiner Gelehrsamkeitskarawane am 24. Juli in Rom ein, wo alsbald die Einverleibung der Bibliotheca Palatina in die Vatikanische Bibliothek erfolgte. Erst zwei Jahrhunderte lang mußte Heidelberg auf jede Hoffnung der Rückgabe seines wissenschaftlichen Eigentums verzichten; erst die Befreiungskriege eröffneten eine Aussicht darauf, und bei den Friedensverhandlungen in Paris 1814 suchte die badiische Regierung die geraubten Bücherstücke wiederzuerlangen. 38 wertvolle Handschriften, die in der napoleonischen Zeit aus dem Vatikan nach der Hauptstadt Frankreichs verschleppt worden waren, wurden dort zurückgefordert und ausgeliefert. Der Geschichtsschreiber Friedrich Wiltken, seit 1805 Professor in Heidelberg und Direktor der dortigen neuen Universitätsbibliothek, der zu diesem Zweck in Paris weilte, trat alsdann im Frühjahr 1816 die Reise nach Rom an, um persönlich bei der Kurie die Rückgabe der Bibliotheca Palatina zu betreiben. Ende März 1816 in der Einigen Stadt angekommen, wurde er am 1. April vom Papst Pius VII. empfangen und erlangte in den folgenden Verhandlungen mit dem Staatssekretär Kardinal Consalvi, nachdrücklich unterstützt von Prinz Friedrich von Sachsen-Coburg, der bei der Kurie viel galt, das Zugeständnis der Auslieferung aller deutschen Handschriften der ehemaligen Bibliotheca Palatina. Am 17. Mai konnte Wiltken diese, 850 einzelne Nummern, von Rom absenden und zwei Tage danach selbst die Heimreise antreten. Der wertvolle Transport wurde der Obhut des Universitätsbediensteten Hoffner anvertraut, der am 8. Juli 1816, stolz wie ein Triumphator, mit den wiedergewonnenen Schätzen in die schöne Residenzstadt zurückkehrte.

Vererbung der musikalischen Begabung

Ueber die Erbllichkeit der musikalischen Begabung liegen statistische Anhaltspunkte bisher nur in ganz unzulänglicher Anzahl vor. Wohl ermdglich ein Ueberblick über die Familien-geschichte berühmter Musiker zu gewinnen die Erkennung allgemeiner Vererbungsgrundsätze, aber das große Zahlenmaterial, das in Ermangelung von Versuchen gefordert werden muß, fehlt noch durchaus. Als sehr bedenklich muß daher ein neues Buch der Hallenser Professoren Haeder und Fischen angesehen werden, das sich mit der „Vererbung und Entwicklung der musikalischen Begabung“ in wissenschaftlich-statistischer Weise beschäftigt (Leipzig 1923, V. A. Barth). An Hand ausführlicher Fragebogen haben sie die Musikalitäts-geschichte mehrerer tausend Menschen verfolgt. Ihre Ergebnisse, die sie selbst in sachlicher Hinsicht noch nicht für allgemein gültig betrachtet wissen wollen, gliedern in folgenden Punkten: In Ehen, bei denen einer der Eltern musikalisch ist, der andere nicht (disfordante Ehen), überwiegen die männlichen sehr ausgeprägt musikalischen Nachkommen über die weiblichen; vor allem gilt das, wenn die Mutter der musikalische Teil ist. Die positive Belastung ist in disfordanten Ehen wirksamer als die negative. Die Vererbung der Musikbegabung folgt den Mendelschen Vererbungs-gesetzen. In den positiv-fordantanten Ehen — wenn also beide Eltern musikalisch sind — kommen etwa 40 Proz. sehr ausgeprägt musikalische und fast 40 Proz. musikalische Nach-

kommen vor. Aber es finden sich, wie das mit sonstigen praktischen Erfahrungen übereinstimmt, auch wenig musikalische und ganz unmusikalische Nachkommen. Das Auftreten dieses Befunds ist ja bei Betrachtung längerer Vererbungsreihen nichts Auffallendes. Zwei Hauptfolgerungen ergeben sich aus den Statistiken: männliche Personen sind für musikalische Belastung im allgemeinen etwas empfänglicher, und die musikalische Belastung von Seiten der Mütter ist im allgemeinen wohl etwas wirksamer.

Die Entwicklung der musikalischen Begabung zeigt zwei Gipfel. Bei musikalisch sehr beanlagten Personen zeigt sich die Musikbegabung oft schon vor dem Ende des zweiten Jahres, besonders bei den erblich belasteten. Doch wird hier die Musikbegabung von den musikalischen Eltern gewöhnlich leichter und früher entdeckt, als in anderen Fällen, auch ist die Anregung auf musikalischem Gebiet größer. Häufig fehlt die Angabe wieder, daß musikalische Begabung in Gestalt richtigen Singens schon vor dem Sprachlernen auftrat. Kurz vor der Pubertät mocht sich die musikalische Begabung oft stärker geltend und wird daher leichter bemerkt. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß von 46 komponierenden Personen, deren Angaben zuverlässig sind, 13 (28 Proz.) keine Gelegenheit hatten, früh oder sehr früh Musik zu hören. Es zeigt das, daß sich kompositorische Begabung unabhängig von musikalischen Anregungen in der Kindheit entwickeln kann.

Eine sichere Beziehung mit mathematischer Begabung konnten Haeder und Fischen in dem ihnen zur Verfügung stehenden Material nicht nachweisen. Auffallend hoch ist der Prozentsatz der mathematischen Begabung bei negativ-musikalisch veranlagten männlichen Personen, so daß man fast versucht wäre, hier an einen Ausgleich zu denken. Ebenso ergab sich umgekehrt ein niedriger Prozentsatz mathematischer Begabung bei den sehr musikalisch veranlagten männlichen Personen. Beim männlichen Geschlecht besteht nach dem vorliegenden Zahlenmaterial wahrcheinlich eine Beziehung zwischen musikalischer und mathematischer Begabung, eine noch größere zwischen musikalischer und dichterischer. Beim weiblichen Geschlecht sind diese Beziehungen unsicher, dichterische rezeptive Begabung scheint beim weiblichen Geschlecht gegenüber dichterischer zu überwiegen. — Es sind das sehr wichtige Befunde, die auch ergiebig von praktischer Bedeutung werden können.

Handelsnachrichten

Vollkorn am 23. August 5 002 700 (5 315 250).
Der Wert von 100 000 Mark in Pfennigen am 22. August:
In Holland 8, Belgien 32, Norwegen 12, Dänemark 11, Schweden 8, Italien 34, London 8, Newyork 8, Paris 26, Schweiz 8, Spanien 11.
Der Goldmarkenpreis der Reichsbank am 22. August:
25 221 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück.
Das Goldmarkenstück beträgt für die Zeit vom 23. bis 31. 8. einschließlich 87 189 500 Pfennig.

Berlin	Devisenkurse		23. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	2094750	2105250	1998500	2203500
Belgien	239490	240990	223490	224500
Dänemark	987325	994775	942637,50	947362,50
Schweden	1411462,50	150375	1345625	1253375
Italien	229425	236875	219450	220550
London	24138500	24290500	22942300	23657500
Newyork	3286750	3318250	3047300	3082700
Paris	301245	302755	283290	284710
Schwyz	957600	962400	917700	922300
Deutsch-Osterr.	7481	7519	7281	7319
Prag	156610	156390	148925	150375
Argentinien	165750	1704250	165000	164100
Leito	2533500	2690500	248812,50	2481187,50

Argentinisches Schmalz ist am 23. August zum erstenmal auf dem Berliner Hauptschmalzmarkt erschienen. Es waren einige Tücher aufgestellt. Wenn die Marktsituation sich bessert, soll die Einfuhr weiter ausgedehnt werden.

Berliner Fettmarkt, 22. August. Vetter: Die Produktion ist weiter im Abnehmen begriffen. Amtlicher Preis zwischen Grahhandel und Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Lasten der Käufer, 1. Qualität 1 100 000 M. — Margarine: Fabriken geben nur sehr geringe Mengen ab. Die Preise sind steigend. — Schmalz: Die Kontinanzfrage ist andauernd lebhaft. Die Devisenzahlung seitens der Reichsbank ist wieder sehr ungenügend geworden, so daß die vorliegenden Aufträge nur mit erheblichen Verzögerungen ausgeführt werden können. Die Preise zeigen weiter an. Die heutigen Notierungen sind: Schmalz Western Steam 920 000 M., Pure Lard 905 000 M., Berliner Bratenfett 905 000 M. — Speck: Lebhaft Nachfrage. Preise nominell.

Berliner Kartoffelnotierung. Die Berliner Notierungskommission für Kartoffel notierte am 21. August folgende Preise für 1 Zentner: Frühkartoffel 1,3 bis 1,5 Millionen Mark.

Berliner Getreidepreise am 23. August in 1000 Mark: Weizen 9250—9500, Roggen 5300—5500, Gerste 7250—7750, Hafer 7000 bis 7250, Weizenmehl 24 000—27 000, Roggenmehl 21 000—23 000, Weizenkleie 4000—4200, Roggenkleie 4000—4200, Raps 8000 bis 9000.

Sächsischer Zementpreise. Nach Mitteilung der Sächsischen Zementvertriebsstelle Heidelberg beträgt der Preis für Lieferung an Reichs- und Landesbehörden ohne Fracht und Verpackung 494 316 000 M., der Stationsfrachtpreis einschließl. Verpackung in Papierfässen 513 000 M. (Verpackung 50 000 M.), in Eisenfässen 533 (Verpackung 120) 000 M.

Wälder Vetter- und Käsepreise, 22. August. Preise in 1000 M. je Pfund: Vetter niedrigster Preis 900, höchster Preis 1300. Käse: Schweizer Käse niedrigster Preis 250, höchster Preis 400, grüner Schweizer Käse niedrigster Preis 250, höchster Preis 420. Sommerer Käse niedrigster Preis 370, höchster Preis 550; ausgebeizter Käse wurde nicht notiert.

Märkte

Stuttgart, 23. August. Höhere Preise auf dem Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugeführt: 33 Ochsen, 43 Bullen, 310 Jungbullen, 321 Jungstiere, 266 Kühe, 329 Mütter, 206 Schweine, 80 Schafe, 1 Lamm. Preis für 1 Pfund Lebendgewicht in 1000 Mark: Ochsen 1. 480—510 (21. August 470—480), Ochsen 2. 430—460 (410—450), Bullen 1. 400—450 (430—460), 2. 430—450 (410—440), Jungbullen 1. 405—512 (470—480), 2. 400—490 (440—460), 3. 410—440 (400—420), Kühe 1. 430—450 (380—420), 2. 365—420 (350—370), 3. 305—340 (290—320), Mütter 1. 285—300 (240—260), 2. 270—290 (250—270), 3. 240—260 (200—210), Schweine 1. 700 (630), 2. 685—690 (620—630), 3. — (590—610).

Wiesmarer Eisenwaren, 22. August. Der Markt war belebter mit 120 Ochsen, 110 Kühen, 120 Stück Jungvieh und 25 Mätern. Es gab ein lebhaftes Geschäft. Bezahlt wurde für ein Paar Ochsen mit 26,5 Zentner 1,3 Millionen, 1 Paar mit 30 Ztr. 1,7 Millionen, 1 Stier mit 11 Ztr. 572 Millionen, 1 Stier mit 9 Ztr. 488 Millionen, 1 Kuh mit 9 Ztr. 450 Millionen, 1 Kuhel mit 8,5 Ztr. 442 Millionen, Kühe in Milch erstliffen 600—1000 M.

Stuttgart, 23. August. In der Markthalle kosteten heute in 1000 Mark: Zuchtstiere 60—65, Pfannen 50—70, Speck 55 bis 60, Wärsen bis 80, Gaisbirtie 85—90, Trüble 50, Wärsen 30 bis 35, Koblische 50—60, Koblische bis 35 d. St., Gaisbirtie 50—70, Koblische 70, Gelbe Wärsen 180, Koblische 80, Koblische 60—120, Gaisbirtie 1 Million für 100 Stück, Koblische bis 45, Tomaten 300—350, Zwiebel 120—130, Blumenkohl 250—300, Kohl 150, Kartoffeln 60, Tafelmargarine 950, amerikanische Schmalz 1200, Rapsfett 850, Speck 1200, Limburger Käse 130, Käseherke 140 je 100 Gramm, ein Ei 80—100, Vetter ist nicht.

Das Wetter

Der große Luftstapel zieht nördlich vorüber. Auf seiner Rückseite ist am Samstag und Sonntag wechselfeind bewölkt, in der Hauptphase aber heiteres, wärmeres und vorwiegend trocken Wetter zu erwarten.

Amtliche Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung d. Min. d. Innern v. 20. 8. 23 werden die Kammergebühren mit Wirkung vom 20. Aug. 1923 ab bis auf weiteres auf das Dreihunderttausendfache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (Staatsanzeiger 1921 Nr. 249) erhöht. 456
Nagold, den 23. August 1923.
Oberamt:
J. B. Schneider, Ro. Amtmann.

Lehrling gesucht

für das Büro unseres Werkes in Wildberg. Angebote sind an unsere Adresse nach Wildberg zu richten.
Robert Sprungmann, Holzhandlung
458 Essen.

„Und was der Feind uns angetan...“
Das Buch vom Hanbfrieden
Aus des Vaterlandes tiefster Not!
Der Feind im Land!
Die Ausführung u. die Folgen des Versailler Schand-Vertrages in Lichtbild-Aufnahmen
Mitarbeiter:
Gindenburg / Eudenhoff / Radtsen
Winkel Scheer / Weichlinger Gans u. a.
Herausgeber u. Verleger rechnen es sich zur Ehre an, daß dieses deutsche Buch von den Franzosen verboten ist.
Verdient bei
G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Geschäftsöffnung u. Empfehlung.

Zur gest. Kenntnis, daß ich im Hause Gerberstr. 65 eine

Oelmühle

eröffnet habe, in welcher bei der neuesten modernsten Einrichtung alle Sorten Oel-samen erschlagen werden können. Es ist mit modernsten Maschinen, eine wertvolle Rundschiff aus Biele zu bedienen und ich bitte die verehrl. Einwohnerschaft von Stadt u. Land mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.
Der Betrieb wird am 1. September eröffnet.
Samen kann sofort angenommen werden; auch kaufe ich jeden Posten Roh-samen zu den höchsten Tagespreisen.
Nagold
Otto Lehre, Nagold.

Bücher

für alle Gelegenheiten
in großer Auswahl bei

G. W. Zaiser, Buchhandlg.
Nagold.

Einen gut erhaltenen
Charaban
verkauft 454
Samstag 1 Uhr.
Knoß, Nagold.

Fr. E. Köppler
Neues
Stuttgarter
Kochbuch



35. Auflage
vorwärts in der
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Farrenhalter-Verammlung

am Sonntag den 26. August vorm 11 Uhr
im Gasthaus zum Sternchen in Nagold.

Kaufe alte
künstl. Gebisse
u. zahle pro Zahn 100 000 Mk.
Dentist Vollmer.
Angebote erbitte an den Geschäftsführer bis
Montag abend.

Füllfederhalter

verschiedene Fabrikate mit echten Gold-
oder Ersatzfedern preiswert zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.
Reparaturen von Haltern jeden Systems
werden pünktlich besorgt.

Verkaufe einen Wurf
Milchschweine
Samstag morgen 7 Uhr.
445 W. Ernst, Nagold.

